

Uhrensalat nach Sieben-Uhr-Übung

Tick-tack und Kuckuck ... Es geht um die Zeit

Von Annegret Döring

Tick-tack und Kuckuck ... Es geht um die Zeit, Zeit, die jeder in unserer immer schnelllebigeren Welt nicht hat, sucht und braucht. Genauso wie die Uhr in der „Geschichte von der kaputten Uhr“, gespielt vom Moussong Theater im Mittelschwäbischen Heimatmuseum in Krumbach

Rund 30 Kinder mit ihren Eltern wollten sehen, wie der kleine Uhrmann im Gehäuse einer alten Uhr wohnt. Er führt ein beschauliches Leben in dem Kämmerlein mit Bett, Tischlein und den Zahnrädern des Uhrwerks. Ab und zu – immer, wenn die Stunde voll ist, – muss er im Uhrwerk etwas ziehen, damit der Kuckucksruf ertönen kann. Für diesen zeichnet Frau Kokonova (mit herrlich ungarischem Akzent gesprochen von Kerstin Tömösy-Moussong) verantwortlich – zusammen ihren Schülern von der Kuckucksschule. Die Vogelfrau übt im Oberstübchen des Uhrenkastens. Einmal soll der Uhrmann (gespielt von Sven Tömösy-Moussong) dafür die Zeit zurückdrehen. – Ein Unterfangen, das die Uhr kaputtmacht. „Uhrensalat nach doppelter Sieben-Uhr-Übung“, wie der Uhrmann feststellt.

Die Reparaturarbeiten gestalten sich schwierig. Ein Zahnrad fällt herab, das Zifferblatt muss heruntergelassen werden. Aber alles Bemühen des Uhrmanns nützt nichts. Auch normales Ölen bringt das Räderwerk nicht mehr auf Trab.

Die Motte, der Freund des Uhrmanns, hat eine Idee. Die Uhr habe wohl Hunger auf Zeit. Die will man beim Zwiebelspinner, der in einer Zwiebel seinen Laden hat, erwerben. Sein Werbeslogan lautet nämlich „Der Zwiebelspinner verkauft allen alles“. Also muss Zeit dort auch zu haben sein.

Doch nur mit einer leeren Dose kehren die beiden zurück zur Uhr. Schließlich holen sie Zeit von der Kirchturmuhreiner Postkarte füllen sie in die Büchse, dann ins Ölkännchen und der Uhrmann gießt sie über das Räderwerk. Das heruntergefallene Zahnrad wird mit vereinten Kräften von Motte und Uhrmann wieder eingesetzt. Und – oh Wunder – unter den strengen Augen der ungedulden Frau Kokonova beginnt sich das Räderwerk wieder zu bewegen. Schnell noch die Uhrzeit vorgestellt und „vorgekuckuckt“ von den Schülervögeln, und schon kann die Zeit im Uhrenkasten wieder beschaulich dahinfliegen. Und woran lag das Problem nun? „Ich glaub an der Zeit“, sagt die Motte. „Ich glaub, an dem runtergefallenen Zahnrad“, meint der Uhrmann.

Nach dem Stück dürfen Kinder und Erwachsene nach vorn kommen und die liebevollen Details des selbst gebauten Bühnenbilds und die Funktionsweise der ebenfalls selbst hergestellten Tischfiguren aus der Nähe betrachten. Bestaunt werden die extrem beweglichen Flatterflügel der Motte und der herrlich eingerichtete Laden des Zwiebelspinners für „Seile, Schuhe, Leitern, Spinnereibedarf“.

Eine Vorstellung des einst in Thannhausen beheimateten Moussong Theaters gesehen zu haben, ist wirklich eine Bereicherung für Groß und Klein. Jetzt ist das Moussong Theater in Augsburg daheim.